

L'emblème fait-il la nation? De la bannière à l'armoirie et de l'armoirie au drapeau (S. 193–203). – Philippe CONTAMINE, La royauté française à l'origine de la *patria occitana*? (S. 207–217), zeigt, wie aus dem erst Ende des 13. Jh. in den Quellen auftauchenden und als Sprachbezeichnung gemeinten Ausdruck „langue d'oc“ der geographische Begriff „Languedoc“ entstand, das als Einheit verstanden wurde, ohne doch einem Volk oder einer Nation entsprochen zu haben. – Jean KERHERVÉ, Entre conscience nationale et identité régionale dans la Bretagne de la fin du Moyen Age (S. 219–243). – Katharina KOLLER-WEISS, Geschichtliches Ereignis und regionale Identität im Spannungsverhältnis: von den Schwierigkeiten der freigräfschaftlichen Historiographie mit „1295“ (S. 261–279): 1295 schloß Graf Otto IV. mit König Philipp dem Schönen einen Vertrag über die Heirat seiner Tochter Jeanne mit einem noch zu benennenden Sohn Philipps ab. Dafür überließ Otto Philipp die Freigräfschaft gegen finanzielle Entschädigung; die teilweise heftigen Reaktionen, die dies in der ‚freigräfschaftlichen‘ Geschichtsschreibung auslöste, werden hier dargestellt und analysiert. – Francis RAPP, Autour de l'identité régionale alsacienne au Moyen Age (S. 281–292), hebt hervor, daß das Elsaß erst relativ spät und dann eigentlich als Folge der Auseinandersetzungen zwischen dem Reich und Frankreich eine eigene Identität entwickelt habe: „à l'orée des temps modernes“ habe sich eine „identité alsacienne“ gezeigt, und deren „accoucheur ... ne fut pas le prince, mais la guerre“ (S. 292). – Klaus GRAF, Souabe. Identité régionale à la fin du Moyen Age et à l'époque moderne (S. 293–303), stellt u. a. am Beispiel Schwabens sieben Thesen als Beitrag zur methodologischen Debatte „sur le thème de l'identité régionale“ auf. – Bernd SCHNEIDMÜLLER, Friesen – Welfen – Braunschweiger. Träger regionaler Identität im 13. Jahrhundert (S. 305–324, 3 Abb.), legt anhand der friesischen Bauernoligarchien, der welfischen Herzogsfamilie und des Braunschweiger Bürgertums als je verschiedenen Trägern regionalen Identitätsbewußtseins dar, daß dieses nicht vorgegeben, sondern als zeitgebundenes Phänomen aus der jeweiligen historischen Gegenwart zu verstehen ist. – Jean-Marie MOEGLIN, Sentiment d'identité régionale et historiographie en Thuringe à la fin du Moyen Age (S. 325–363), analysiert die ‚Landesgeschichtsschreibung‘ Thüringens und unterscheidet drei verschiedene Perioden: die erste Hälfte des 14., die beiden ersten Dezennien des 15. und die zweite Hälfte des 15. Jh., wobei erstere durch das Compendium historiarum des Siegfried von Balnhausen (1304; 1306/07), die Chronica Reinhardsbrunnensis (ca. 1340/50) und den Liber cronicorum Erfordensis (ca. 1350) bestimmt ist. Die zweite Periode konzentriert sich räumlich in Eisenach und wird dominiert durch die Chronica Thuringorum („Historia de landgraviis Pistoriana“; Ende 14. Jh., überarbeitet 1409/14), welche „le texte majeur pour l'émergence d'une histoire nationale thuringienne“ (S. 344) darstellt, und die historiographischen Arbeiten des Johannes Rothe (ca. 1360–1430), die letzte Periode schließlich prägen Hartung Kammermeister († 1467) und Conrad Stolle († 1505). – Neben den letztgenannten Werken dienen die Chronica moderna von St. Peter und die Chronici Saxonici continuatio Winfried EBERHARD, Städtisch-regionale Identität und Endzeitbedrohung in der Sicht spätmittelalterlicher Erfurter Chronisten (S. 373–388), als Quellen für die Frage, ob und wie sich spätm. Krisenbewußtsein auf regionale bzw. lokale Identifikationsmuster auswirkte. – Pierre MONNET, Particularismes urbains et patriotismes local (!) dans une ville allemande de la fin du Moyen Age: Francfort et ses chroniques